

---

# DAS PFLICHTENHEFT DER PFARRHERREN VON LEUK AUS DEM JAHRE 1711

von Hans-Robert Ammann

5.4  
Einleitung

Bei der Errichtung von Rektoraten und Pfarreien wurden im bischöflichen Stiftungsakt die Rechte und Pflichten des neuen Rektors oder Pfarrers meist sehr ausführlich umschrieben und das Verhältnis zwischen Mutter- und Filialkirche klar abgegrenzt. Viele dieser Dokumente, namentlich aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sind uns in den Lokalararchiven des Ober- und Unterwallis überliefert, weshalb wir über Einkommen und allgemeine Aufgaben der Ortsgeistlichen recht gut informiert sind<sup>1</sup>. Reichhaltige Auskünfte hierzu enthalten auch die bischöflichen Visitationsakten der Diözese Sitten, die besonders seit dem 17. Jahrhundert zahlreich erhalten sind und eine systematische Auswertung verdienen<sup>2</sup>. Eigentliche Pflichtenhefte indessen, die die Pfarreiangehörigen ihrem neuen Seelenhirten anlässlich seiner Installation zur Annahme unterbreiteten, sind eher selten auf uns gekommen<sup>3</sup>.

In einem alten Rechnungsbuch des Zendens Leuk findet sich ganz am Schluss etwas versteckt ein solches Pflichtenheft der Leuker Pfarrherren aus dem beginnenden 18. Jahrhundert, das 19 Punkte umfasst<sup>4</sup>. Es reicht unzweifelhaft in weit frühere Zeiten zurück, wird doch verschiedentlich festgehalten, dass es sich hier um alte, lokale Bräuche handelt<sup>5</sup>. Das als Kopie erhaltene Dokument stammt aus

- 1 Solche Gründungsurkunden wurden bereits in verschiedenen Lokalstudien ausgewertet. Siehe beispielsweise *Adolf Briw*, *Aus Geschichte und Brauchtum der Pfarrgemeinde Fiesch*, Visp 1961, S. 67–71 und S. 80–82; *Erwin Jossen*, *Mund. Das Safrandorf im Wallis*, Naters 1989, S. 304–308; *Peter Jossen*, *Nach 250 Jahren. Pfarrgeschichte von Erschmatt, Bratsch, Niedergampel*, Visp 1960; *Gregor Mathier*, *Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Salgesch*, in: BWG IV/1 (1909), S. 31ff.; *Fidelis Schnyder*, *Chronik der Gemeinde Gampel*, Brig 1949, S. 45–49; *Sven Stelling-Michaud*, *Les origines de Tourtemagne et de son église*, in: Genava, n.s., 11 (1963), S. 362–364; *Bernard Truffer*, *250 Jahre Pfarrei Sankt Sebastian Randa*, Randa 1981, S. 12 und S. 16–19.
- 2 Als neuestes Beispiel einer gründlichen Edition von bischöflichen Visitationsakten siehe *Ansgar Wildermann*, *La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1453*, in: *Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande*, Serie 3, Bde. XIX und XX (1993).
- 3 Zwei schöne Texte aus den Jahren 1586 und 1662 sind für die Pfarrei Mörel erhalten (GA Bitsch, D 2 und Pfa Mörel, D 127). Vgl. dazu *Peter Arnold*, *Licht und Schatten in den 10 Gemeinden von Östlich-Raron im Wallis*, Mörel 1961, S. 306–308 und S. 310–312. Weit zahlreicher sind solche Pflichtenhefte aus dem Unterwallis überliefert, so für Sembracher (GA Sembracher, DII 48, 53, 64, 66, 76: 1524–1700), Leytron (GA Leytron, Pg 112: 1541), Vollèges (GA Vollèges, Pg 99, 109, 117; P 11 und 242: 1561ff.), Savièse (GA Savièse, Pg 156 und P 45: 1566, 1653), Liddes (Pfa Liddes, K 8: 1602), Vionnaz (GA Vionnaz, P 217: um 1615–1650), Fully (Staatsarchiv Sitten, AVL 54, S. 122–124: 1670), usw.
- 4 AGVO Brig, L 161.
- 5 Siehe Art. 11, 14 und 19.

der Feder des Leuker Kurials und Notars Johann Willa, der von 1683 bis 1730 mit höchster Sorgfalt die Zendenrechnungen führte und anfangs April 1731 achtzig-jährig das Zeitliche segnete<sup>6</sup>.

Der erste Geistliche, der sich mit der hier edierten Regelung einverstanden erklärt, ist Titulardomherr Georg Moritz Lergien von Naters, der der Grosspfarrei Leuk seit Ende März 1711 vorstand und am 17. Februar 1714 während des Gottesdienstes an einem Schlaganfall auf der Kanzel verschied<sup>7</sup>. Auch seine Nachfolger Franz Alex Werra (1714 bis 1753)<sup>8</sup> und Johann Christian Julier (1754 bis 1777)<sup>9</sup> haben zu Beginn ihrer Amtszeit diese Bestimmungen eigenhändig unterschrieben und einzuhalten versprochen. Eine schriftliche Anlobung dieser Artikel durch die Pfarrherren Franz Xaver Gottsponer (1777–1782) und Johann Christian Stephan Julier (1782–1801) fehlt indessen. Als letzter signiert Pfarrer Simon Werra (1801–1805)<sup>10</sup>, woraus geschlossen werden kann, dass dieses Pflichtenheft wenigstens bis ins beginnende 19. Jahrhundert in Kraft blieb.

Bezeichnenderweise ist es nicht die Burgschaft Leuk, die den Pfarrherren diese Verhaltensregeln abverlangt, sondern der ganze Zenden, gehörten doch ursprünglich alle Ortschaften zwischen Lonza und Raspille zum Pfarrsprengel der St. Stephanskirche in Leuk<sup>11</sup>. 1711 waren erst vier Dörfer von der alten Grosspfarrei Leuk abgetrennt, nämlich Leukerbad (1501), Turtmann (1663), Gampel (1663) und Salgesch (1685). Im Verlaufe des 18. Jahrhunderts folgten die Gründungen der Pfarreien von Erschmatt (1721), Ems (1727), Albinen (1736), Inden (1770) und Varen (1783)<sup>12</sup>. Auch nach der kirchlichen Verselbständigung, die einerseits als eine Folge der tridentinischen Reform, anderseits als das Ergebnis eines demographischen und wirtschaftlichen Wachstums sowie eines verstärkten politischen Selbstbewusstseins zu erklären ist, blieben diese Tochterpfarreien in einer gewissen Abhängigkeit von der Mutterkirche<sup>13</sup>; sie

6 PfA Leuk, G 8, S. 112.

7 PfA Leuk, G 8, S. 79: Er wurde auf der Epistelseite des Hochaltars beerdigt. Zu seiner Person siehe *Ferdinand Schmid*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, in BWG III/3 (1904), S. 213.

8 Von ihm heisst es im Sterbebuch (PfA Leuk, G 9, S. 18), dass er während seiner fast vierzigjährigen Tätigkeit als Pfarrer von Leuk 1397 Kinder getauft, 1441 Menschen beerdigt und 556 Ehen eingeseget hat. Zu seinem Werdegang siehe *Ferdinand Schmid*, op. cit., in: BWG VII/4 (1934), S. 421.

9 Siehe *Ferdinand Schmid*, op. cit., in: BWG III/2 (1903), S. 113.

10 Siehe *Josef Lauber*, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, in: BWG VII/4 (1934), S. 422.

11 Siehe *Dionys Imesch*, Die Gründung der Pfarreien, Pfründen und frommen Stiftungen des Oberwallis, in: BWG III/3 (1904), S. 264–265.

12 *Dionys Imesch*, a.a.O., S. 265–266, und *Iso Müller*, Zur Entstehung der Pfarreien im Wallis, in: *Vallesia XXII* (1967), S. 58–59. Siehe auch *François-Olivier Dubuis*, Vestiges de sanctuaires primitifs et «préhistoire» des paroisses rurales en amont du Léman, in: *Archäologie der Schweiz* 6 (1983), S. 92, und *Peter Pfammatter*, Entstehung, Ausdehnung, Aufsplitterung und Rechte der Grosspfarrei Leuk, in: 800 Jahre Pfarrei Leuk, Visp 1983, S. 16–22.

13 Zum Abhängigkeitsverhältnis der Filialkirchen von den Mutterkirchen im Oberwallis siehe *Erwin Jossen*, Die Kirche im Oberwallis am Vorabend des Franzoseneinfalls 1790–1798. Ein Beitrag zur

hatten u.a. bis ans Ende des 19. Jahrhunderts die Pflicht, sich am Unterhalt der Zendenkirche in Leuk zu beteiligen. So finden sich denn in den jährlichen Zendenrechnungen die Entlohnung des Kirchenvogts und des Sigristen von Leuk sowie die Auslagen für Reparationen an der Stephanskirche als laufend wiederkehrende Posten<sup>14</sup>.

Die rechtliche Auflösung der alten Zendenpfarrei Leuk erfolgte erst durch das bischöfliche Dekret vom 18. Dezember 1890<sup>15</sup>. Dabei kauften die Filialkirchen – mit Ausnahme von Salgesch und Ergisch – zu 5% mal 20 die 2 alten Walliser Pfund à Fr. 3.86 los, «welche dieselben jährlich in *signum dependentiae* von der Mutterkirche an den Pfarrer von Leuk zu zahlen hatten; ebenso zu gleichem Zinsfuss das sogenannte Todtenpfund = 1 Frk. 30 Rpp., welches aus sämtlichen Gemeinden des Zehens für jede verstorbene kommunizierte Person demselben Pfarrer von Leuk zu entrichten war». Die Filialkirchen zahlten ferner für die damals an Pfarrkirche und Pfrundgebäuden von Leuk nötigen Renovationsarbeiten sowie für den Loskauf von jeglicher weiteren Unterhaltspflicht 5000 Bundesfranken zuhanden der Mutterkirche. Durch die Aufhebung der alten Pfarreiverhältnisse fiel das Patronatsrecht, das der Zenden Leuk im Jahre 1756 vom Domkapitel von Sitten nach langen Zwisstigkeiten und Prozessen erworben hatte<sup>16</sup>, an das Domstift zurück. Das Recht der Pfarrwahl wurde nun den Gemeinden Leuk und Agarn übertragen, wobei diese jeweils einen der vier vom Domkapitel präsentierten Kandidaten zu wählen hatten. Die Kollaturrechte aber, die der Pfarrer von Leuk bis dahin in den Filialkirchen ausübte, fielen in Anbetracht, «das derselbe in Folge Auflösung der alten Zehnenpfarrei jedweder seelsorgerlicher Pflicht gegen die Filialpfarreien entbunden ist, an den natürlichen Inhaber der Kollaturrechte, an den Bischof, zurück»<sup>17</sup>.

Die alte, einträgliche Pfarrei Leuk<sup>18</sup> gehörte zusammen mit den Grosspfarreien Münster, Ernen, Mörel, Naters, Visp und Raron seit jeher zu den begehrten Pfründen des Oberwallis. Bis ins beginnende 20. Jahrhundert waren ihre Inhaber meist Titulardomherren, und recht häufig wurden sie in der Folge zu residierenden Mitgliedern des Domstifts nach Sitten berufen. Der Pfarrer von Leuk war auch

Geschichte des Oberwallis, in: BWG XVI/3 (1972), S. 75–76.

- 14 AGVO Brig, L 161. Nebenbei sei erwähnt, dass der Jahreslohn des Leuker Sigristen mehr als anderthalb Jahrhunderte unverändert blieb, erhielt er doch von 1631 bis 1797 [!] den stets gleichbleibenden Betrag von 24 Kronen.
- 15 PfA Leuk, B 23; siehe auch Bischöfliches Archiv Sitten, 87.34–43; 87.46–47; 87.55; 87.57–58; 87.62.
- 16 In der Konvention von 1756 trat das Domkapitel von Sitten das Pfarrwahlrecht an den Zenden ab, behielt aber die Kollatur. Jeder neugewählte Pfarrer musste von nun an dem Domstift 5 Dublonen zu 4 Kronen und jährlich 5 Pfund für das Patronatsrecht entrichten, während der Zenden der Pfarrpfründe von Leuk 80 Kronen übergab und diese zu unterhalten versprach (PfA Leuk, D 181, D 182, D 224).
- 17 PfA Leuk, B 23.
- 18 Zum Ursprung und zur Baugeschichte der St. Stephanskirche siehe *Nott Caviezel*, Baugeschichtliche Untersuchungen an der Pfarrkirche St. Stephan in Leuk-Stadt, in: *Vallesia* 39 (1984), S. 125–138, sowie *Georges Descoeurdes* und *Jachen Sarott*, Materialien zur Pfarrei- und Siedlungsgeschichte von Leuk, in: *Vallesia* 39 (1984), 139–238.

stets Supervigilant, d.h. Vorsteher des Dekanates Leuk, und erfreute sich eines ansehnlichen Einkommens. Neben dem eigentlichen Lohn, den Stolgebühren, Zehnteinkünften und Oblationen verfügte er über ein beachtliches Pfrundgut, das er selbst zu bewirtschaften pflegte. Die bischöflichen Visitationsakten von 1688 und 1705 verzeichnen folgende Grundgüter und festen Einkünfte des Pfarrers von Leuk<sup>19</sup>:

an Geld 39 Kronen und 34 Gross jährlichen Zinses;  
200 Fischel Korn ewigen Zinses in der ganzen Pfarrei;  
aus dem Zehnten von Turtmann von jeder Jahresernte mittleren Ertrags 70 Fischel Korn, 15 Fischel Weizen und 5 Fischel Hafer;  
aus dem Zehnten von Pfyn von jeder Jahresernte mittleren Ertrags 20 Fischel Roggen;  
aus dem Zehnten von Getwing (*Duingii*) 3 Fischel;  
von einem Teil des Zehnten von Albinen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Fischel.  
An pflügbarem Ackerland für Weizen besass er 6 Fischel;  
an haubarem Ackerland für Weizen oder Gerste 2 Fischel.  
An Wiesen verfügte er über «die Grosse Matten» in den Agarenmatten von 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mannmahd mit Scheune, Stall, Häuschen und Gärtlein;  
2 alte Mannmahd nahe der Leuker Brücke, genannt «die Waldmatten»;  
1/4 Mannmahd innerhalb der Burgschaft, am Varner Weg.  
Ausserdem standen ihm eine Weide im Meschler ob Agarn und Alprechte für 20 Kühe in der Bachalpe ob Feschel/Erschmatt zur Verfügung.  
An Weinbergen besass er eine Parzelle in Salgesch, Martiniere genannt;  
1/2 Mannschnitt in Varen ob den Äckern mit Wasserrecht;  
ca. 1/2 Mannschnitt zwischen den Brücken «in den Schyen» mit Pergolen;  
ebendort unter dem Weg ein gutes Stück Reben;  
einen Weinberg «zen Triginen» ob dem Weg;  
1 Mannschnitt «zer Schyben»;  
1/4 Mannschnitt «zum Biltlin»;  
1/4 Mannschnitt nahe dem Rotten.

Aus dem Zehnten von Salgesch bezog er 16 Sester Rotwein und 1 Sester Weisswein ewigen Zinses.

Aus dem Zehnten von Turtmann und Getwing erhielt er den jährlichen Bedarf an Leinen.

Von jeder erwachsenen Person im Zenden Leuk bezog er bei deren Ableben 9 Batzen als Seelgerät.

In Leukerbad verfügte er zudem über das Opfer jedes Beerdigungsgottesdienstes sowie an Allerseelen.

Wer sich nicht in der Stephanskirche von Leuk verheiratete, musste dem Pfarrer 1 Pfund Wachs für den Hochaltar abliefern. Davon ausgenommen waren die Magistraten und die Angehörigen der Filialkirchen.

19 PfA Leuk, B 10 und B 11.

Neben den obgenannten Einkünften verfügte der Pfarrer auch über die Güter und Rechte des St. Michaelsaltars, d.h. die Bollenwiese in den Agarenmatten, 9 Mannmahd umfassend, mit Scheune und Stall; ca. 6 Mannschnitt Reben «in Montaz» in Salgesch; den Zehnten von gewissen Ernteerträgen in Pfyn<sup>20</sup>.

### Zum Inhalt des Pflichtenheftes

Das Pflichtenheft der Leuker Pfarrherren ist insofern von Interesse, als es nicht vom Bischof oder vom Domkapitel, dem Inhaber des Patronatsrechtes, sondern von den Pfarreiangehörigen selbst ausgearbeitet wurde. Es enthält deshalb neben allgemeinen pastoralen Aufgaben des Seelsorgers auch Hinweise zu lokalen Gepflogenheiten und Regelungen, denen das Volk des Leuker Pfarrsprengels besondere Bedeutung beimass.

Zu den Hauptaufgaben des Pfarrers von Leuk, dem ein Kaplan, ein Rektor und der geistliche Schulherr (*ludimoderator*) zur Seite standen, zählte wie andernorts die Spendung der Sakramente, wozu Taufe, Eucharistie, Beichte und Krankenölung gehörten. Ferner war der Pfarrer angehalten zu Predigt, Katechese und Begräbnis<sup>21</sup>. Bemerkenswert ist, dass er weder für Taufen noch für Eheschliessungen von Zendenleuten eine Gebühr erheben durfte (Art. 9); auch die bisweilen recht weitläufigen Versehänge hatte er unentgeltlich zu verrichten (Art. 11). Die Christenlehre der Kinder und Jugendlichen, die vom Pfarrer selbst oder seinem Kaplan zu halten war, fand jeweils an den Sonntagen der Advents- und Fastenzeit in der Kirche statt, und zwar nachmittags vor den Vespren (Art. 14)<sup>22</sup>.

Gemäss den Standespflichten hatte der Pfarrer ein gutes Beispiel zu geben und in öffentlichen wie privaten Streitfällen als Friedensstifter zu wirken (Art. 15).

Der Unterhalt der liturgischen Geräte und Paramente sowie die Verwaltung des Kirchenvermögens und der Pfrundgüter werden in den Artikeln 2, 3 und 4 recht ausführlich behandelt. Die Pfarrgenossen sorgten durch den Kirchenvogt und 12 Gwalthaber des Zendens für die Verwaltung der Fabrik und des Pfründevermögens und beaufsichtigten dadurch weitgehend ihren Seelsorger. Ausserdem musste der Kaplan, für dessen Besoldung grösstenteils der Pfarrer aufzukommen hatte, vor seiner Anstellung dem Zenden präsentiert werden (Art. 1).

Zu den vielen kirchlichen Festen und liturgischen Bräuchen, die in Leuk in Übung waren und von Pfarrer Johann de Cumbis alias Inderkummen (1703–1711)

20 Ebenda.

21 Vgl. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 3, Sp. 1708; *Marianne-Franziska Imhasly*, Katholische Pfarrer in der Alpenregion um 1850. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des katholischen Pfarrers im Oberwallis, Freiburg i. Ue., 1992, S. 44 und 113ff.

22 Vgl. *Marianne-Franziska Imhasly*, op. cit., S. 135ff.

schriftlich festgehalten wurden<sup>23</sup>, steht im Pflichtenheft fast nichts. Wir vernehmen einzig, wieviele Kerzen an Sonn- und hohen Festtagen am Hochaltar zu brennen hatten (Art. 6) und wie die Turtmänner und Gampjer anlässlich der Bittprozession am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt in Leuk vom dortigen Pfarrer bewirtet wurden (Art. 19).

Schliesslich soll noch auf das besondere Verhältnis des Pfarrers zur Burgerschaft Leuk hingewiesen werden, wohnte er doch seit jeher neben der St. Stephanskirche im Ortsdrittel Tschablen. Die Leuker gewährten ihrem Seelenhirten wie einem Bürger Anteil an Holzschlag und Feldgang; sie verlangten allerdings, dass er ihnen als Entschädigung für das gemeine Werk, zu dem jeder anerkannte Bürger verpflichtet war, an Ostern und Weihnachten je einen Sester Rotwein ins Rathaus gebe (Art. 8).

### Edition

Artickhel, so ein loblicher zenden Leüg einem neuen pfarherren vorhalten thuet und von demselben mit eigner subsignation gelobt seint worden *anno 1711, 22 martii*.

Primo soll er einen fromen, exemplarischen priester und capellan haben, welchen er vor dessen annemung einem loblichen zenden praesentieren soll. Und weil das *beneficium sancti Michaelis* vor etwas jahren der chur zugestellt und einverleibt worden<sup>24</sup>, soll herr pfarherr dem caplan jährlich entrichten und bezalen auswendig dem *beneficio beatissimae Virginis*<sup>25</sup> (so gantzlich der caplaney zu-

23 Siehe PfA Leuk, G 3, S. 511–517: «Consuetudines parochiae Leucaee». Diese «consuetudines» wurden 1766 von Pfarrer Johann Christian Julier in seinem «Liber annotationum variarum rerum, iurium et consuetudinum veterum aut de novo introductarum curae Leucensis» neu formuliert und ergänzt (PfA Leuk, G 63). Im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert schliesslich haben die Seelsorger Ignaz Gsponer (1889–1897) und Julius Eggs (1897–1914) die damaligen liturgischen Bräuche der Pfarrei Leuk abermals schriftlich festgehalten (PfA Leuk, G 64 und G 80). Das wegen seiner grossen Ausführlichkeit für die Liturgie- und Kulturgeschichte besonders interessante Dokument Eggs' wird Pfarrer Josef Sarbach in der Nummer 48 (1993) der Zeitschrift «Vallesia» edieren.

24 Nach den Visitationsberichten von 1688 und 1705 wurde der neue Michaelsaltar 1545 geweiht und in der Folge dem Hauptaltar oder dem Pfarrbenefizium inkorporiert. Als Gründer werden die Herren Mayenzet und Loretan angegeben. Der Altar verfügte über ein Legat von 100 Pfund der edlen Anna Maria Mageran. Der jährliche Zins dieses Kapitals ging an den Vikar, der dafür in den Quatemberzeiten (?) jeweils vier Messen zu lesen hatte (PfA Leuk, B 10 und B 11). Zu den Liegenschaften dieses Altars, über die der Pfarrer und nicht der Vikar verfügen konnte, siehe weiter oben, S. 225.

25 Der Muttergottesaltar zeigte sich dem Betreter der Kirche auf der linken Seite des Schiffs. Die Visitationsberichte von 1688 und 1705 nennen die Herren Allet als dessen Stifter und die edle Familie Werra als Patron. Als Vermögen und Einkünfte werden aufgezählt: ein jährlicher Zins von 20 Pfund; 2 Mannschnitt Reben «en Campetro» in Salgesch; 2 Mannschnitt Reben «in Resinen» in Varen und eine Parzelle «zur Sandtgruben»; 4 Mannschnitt Reben «im Fontany» zu Leuk und eine Parzelle «zen Trigenen»; 3 Mannmahd Wiesland in den Agarenmatten; 5 Fischel Ackerland im Ringacker vor der Kapelle; ein Haus mit Scheune und Stall in der Burgschaft; der Weizehnt

stendig), nemblich an korn 18 fischin, 4 fische weitz, 3 klaffter hew, 24 *libras* anckhen, 20 kronen bargelt sambt dem garten zur obern Müllin, so *sancti-Michaelis*-altar zugehörig, wie zugleich halben theil des opffers in der kirchen zu Leüg<sup>26</sup>. Und so er etwan ein zeit lang kein capellan hette noch bekommen kente, der dem loblichen zenden angemem, soll der pfarherr dafür wochentlich ein halbe pistolen bezalen, nach gefallen des loblichen zenden an der kirchen anzuwenden.

2. Alle und jede messgwänder, kelch, pateen und kirchenzierden wie zugleich alle *mobilia* in der chur sollen inventarisirt werden, welche der pfarherr in aller sauberkeit und in seinem eignen kosten erhalten soll, vorbehalten wan etwas neues zu machen oder zu kauffen were, soll solches in kosten des loblichen zenden geschehen oder von der fabric genomen werden; doch soll der herr pfarherr nit fähig sein, einige sachen zu verendern noch etwas neues zu kauffen // oder machen zu lassen ohne erlaubnus des kirchenvogts oder der herren vorgesetzten des loblichen zenden nach wichtigkeit und nothurft der sachen.

3. Die gieter soll er in gebührender pflanzung erhalten, die materi (*salvis auribus*) nit entführen noch das hew anderstwo als auf selbigen güetern etzen; welche güeter sambt allen und jeden geheüseten, raubgmächern oder auch mobilien jährlich durch den kirchenvogt und 12 herren einer hochweisen oberkeit loblichen zenden sollen besichtigt werden in kosten des pfarherren, als welcher am selben tag den herren kirchenvogt sambt gemelten 12 herren mit einem morgenbrodt oder anstendigen mittagmal empfangen soll. Fals aber etwas mangel an pflanzung und erhaltung solcher gieter sich verspühren und befinden liesse, soll ein loblicher zenden befüegt sein, selbige güeter auf ein anzall jahr zu verlehnen, bis sie genuessam restaurirt. Der pfarherr aber sol den *defectum* gnuegsamer pflanzung und erhaltung nach billicher erachtung abtragen und solches alles mit nutz und beschward des wassers und wasserrüssen. – Es soll auch gemelter herr pfarherr alle zins und gülte von jahr zu jahr, seien [sie] gross oder klein, einziehen, damit der kirchen einkomen desto besser erhalten werde, auch so etwas unrichtig wehre oder wurde, an obgemeltem tag dem herrn kirchenvogt und vermelten 12 herren (umb alle weitere kosten zu vermeiden) anzeigen, auch umb alle gegabete sachen trewe rechenschafft geben.

4. Alle geheüsete, gebäu und tächer soll er // in seinem kosten gantzlich erhalten. So aber der loblich zenden etwas bauwen solte, soll der loblich zenden die *materialia* zu thuen, der pfarherr aber den macherlohn zu zahlen verpflichtet sein, wie es anderstwo bräuchlich, vorbehalten was neue gebeüw, *funditus* auffzurichten, betreffen thuet.

5. Der herr pfarherr soll fleissige absicht haben, dass das einkomen des ewigen liechts treülich durch den sigrist dohin angewendt werde.

«zum Huothaus»; ein Acker «in die Garren» und ein anderer «bey der Schlossschir» (PfA Leuk, B 10 und B 11).

26 Die Besoldung des Vikars durch den Pfarrer ist schon in der Visitat von 1688 so geregelt (PfA Leuk, B 10).



6. Die kertzen und liechter des grosen altars, deren an sontägen 2 paar, an hochzeitlichen festtügen aber drey paar anstendig sein sollen, wie auch des engels ist der pfarherr schuldig zu erhalten, vorbehalten was daran mechte verehrt werden; darin die gelbe und pfanwert-kärtzlin gantz abgeschlagen.

7. Dem sigrist und seinem helffer ist er an den hoch und andern festtügen, wan man *solemniter* leütet, schuldig, ein morgenbrodt zu geben laut der visitation<sup>27</sup>.

8. Zu ostern und weyhnachten soll er jedesmal ein sester guten rothen wein in das rathhaus loblicher burgschafft geben fir die gmeine werckh, hergegen soll er holtzmeiss und feldgang nutzen wie ein ander burger<sup>28</sup>.

9. Für das ehelichen und tauffen soll ihm kein zendenman etwas zu geben schuldig sein, soll auch herr pfarherr nichts dafür begehren; soll auch die kirchen niemalen unversehen verlassen und der anordnung, wan die heilige ämpter anzu-fangen und zu enden, // laut der visitation fleisig nachkomen<sup>29</sup>, auch die ämbter also förderlich und kurtz halten, dass sie mehr als anderhalbe oder 2 stund auf das höchste an hohen festtügen nicht wehren.

10. Keine *mandata*, *supplicationes* oder bettelbrief, geb wo sie herkommen, sollen auf dem cantzel publicirt werden ohne erlaubnus und zulassung des richters.

11. Wan er von ohrten unsers loblichen zendens umb ein dienst beruefft wird, mess zu lesen, soll er sich nach altem brauch mit einer billichen belohnung vergnüegen; soll auch niemand, der seiner bedarff zu administration der heiligen sacramenten, verpflichtet sein, ihme ein pfert zu schickhen noch zu verschaffen, noch einige belohnung zu geben, sonder soll solches jedem seiner anständigkeit und gelegenheit gemäss freygestellt sein. Der pfarherr aber soll, sobald er beruefft und ermahnt, sey wohin man wolle in seiner kircherey, unverzogenlich sich selbst enyllfertigt auf die strass begeben oder seinen capellan schickhen, welchem, wan er es begert, ein pferdt zu geben [er] verpflichtet. Deswegen von nöthen, dass der pfarherr zu jeder zeit mit einem pferdt versehen, damit die

27 Seit spätestens dem beginnenden 18. Jahrhundert war der Pfarrer verpflichtet, dem Sakristan jährlich 1 Fischel Roggen zu geben. Für nächtliches Läuten bei Geburten kredenzte er ihm jeweils 1 Mass Wein; ausserdem reichte er ihm während des ganzen Jahres 68 Mahlzeiten (PfA Leuk, B 10). Nach den «*Consuetudines parochiae Leucae*», die Pfarrer Johann Inderkummen zu Beginn des 18. Jahrhunderts niedergeschrieben hat, erhielt der Sigrist am Fest der hl. Katharina (25. November) seine Mahlzeit vom hochwürdigen Schulherrn (Iudimoderator), der an diesem Tag auch predigen musste; an allen Muttergottesfesten hingegen war er Gast des Vikars (PfA Leuk, G 3, S. 516).

28 An diesen beiden Festtagen wurde die Leuker Geistlichkeit nach dem feierlichen Hochamt von den Burgern zu einem Mahl ins Rathaus eingeladen. Pfarrer Johann Inderkummen schreibt diesbezüglich: «*Dominica Paschatis missa solemnus cum levitis, et ea die sacerdotes invitantur in domum Burgesiae ad prandium; ea die parochus dat unum sextarium ordinarii vini rubri pro illo prandio ex consuetudine pro operibus communibus*» (PfA Leuk G 3, S. 513). Fast wörtlich das Gleiche vermerkt er für den Weihnachtstag (S. 517).

29 Im Visitationsakt aus dem Jahre 1688 verordnet Bischof Adrian V. von Riedmatten, dass nach löblichem Brauch die Messe in der Zeit zwischen dem Michaelsfest (29. September) und Ostern weiterhin um acht Uhr, in der Zeit zwischen Ostern und dem Michaelsfest um sieben Uhr gefeiert werden soll (PfA Leuk, B 10).



kranckhe und dem todt zu nahende persohnen nicht verabsaumet werden und seelsorglos dahinsterben.

12. Er soll verpflichtet sein, eine mess zu lesen umb 5 batzen, wo es seye im gantzen zenden.

13. Der fundation oder stiftung der kirchen, es seye *in anniversariis celebrandis* oder andern sachen, soll er in allweg genueg thuen laut ihres inhalts und conditionen, wie sich in den kirchenbüchern // oder andern *instrumentis authenticis* befinden wirdt.

14. Der pfarherr sol fleissig, er selbst oder sein caplan, an den sonntag kinderlehr halten umb gewohnte zeit vor vespern nach uraltem brauch<sup>30</sup>.

15. Er soll sich keineswegs weltlicher händlen als amtsbesatzungen und gerichtshändlen annemen noch sich darin mischen, sonder seinem geistlichen befehl und seelsorg abwarten, auch niemand zu einiger schädlichen uneinigkeit oder unheilbringendem missverständnus rathen, sondern nach löblichstem exempel des herren vorfahrers in allen gelegenheiten sowol under particular- als generalpersohnen den lieben friden einpflanzen und alle seine liebe von Gott ihme anvertraute schäfflin in einigkeit mit allen kräfften zu erhalten trachte[n]; auch wan etwas missverständnus sich ereignen solte, solches mit freindlichkeit und guter manier einer hochweisen obrigkeit khundt und zu wissen zu thuen, damit der hirt nit entvuehret und die schafflein nit zerstreüwet werden.

16. Er soll jährlich der loblichen gmeind Turtman 2 sester rothen wein geben<sup>31</sup>.

17. Er soll zur heiligen communion den messwein zu geben schuldig sein, insonderheit an den 3 hochzeitlichen festen weyhnacht, ostern und pfingsten, und solches vermög des weingartens in Martiniere<sup>32</sup>./

18. Es soll auch der herr pfarherr verpflichtet sein, sowol zu seiner eignen entladnus der beschwarden als trost der pfarkindern einen beichtvatter und prediger *ex patribus societatis Jesu* in seinem kosten für die weyhnacht und ostern kommen zu lassen, und denselbigen erhalten.

30 Bischof Adrian V. von Riedmatten schreibt 1688 unter Androhung einer Busse von 3 Pfund vor, dass an allen Sonn- und Festtagen entweder der Pfarrer oder der Vikar predige oder Religionsunterricht erteile (PfA Leuk, B 10, S. 2). Die religiöse Unterweisung fand indessen hauptsächlich während des Advents und der Fastenzeit statt, denn Pfarrer Johann Inderkummen vermerkt hierzu: «Dominicis adventus et quadragesimae parochus procuret cathechesem hic in parrochia (?) et alias semel in mense iuxta synodalia et in pagis quandoque» (PfA Leuk, G 3, S. 517).

31 Den Ursprung dieser jährlichen Weinspende an die Turtmänner konnten wir nicht ermitteln. Wir wissen nur, dass der Pfarrer von Leuk jeweils am Fest der Apostel Philipp und Jakob (1. Mai), dem damaligen Patronatsfest der Kirche von Turtmann, dort eine feierliche Messe mit Predigt hielt. Am Fest der Kreuzerfindung (3. Mai) tat er ein Gleiches in Gampel (PfA Leuk, G 3, S. 514).

32 Der Weinberg Martiniere in Salgesch gehörte zum Benefizium des Pfarrers von Leuk und wird 1705 als unfruchtbar bezeichnet (PfA Leuk, B 11). – Nach den Consuetudines von Johann Inderkummen schenkte der Leuker Pfarrer am Stephanstag (26. Dezember) und am St. Johannstag (24. Juni) jeweils 2 Mass Wein, der am Altar gesegnet und im Anschluss an die Messe vom Sigristen an die Männer und Frauen ausgeteilt wurde: «Festo sancti Stephani dat parrochus binas mensuras boni vini rubri, quod benedicitur ad altare et finita missa per aedituum datur bibendum dominis et dominabus. Festo sancti Johannis fit similiter, nisi quod vinum apponatur album (PfA Leuk, G 3, S. 517).

19. Weilen es bis dato löblich ist geüebt und gepflegt worden, dass der pfarherr an der kritzmitwochen den ankomennden geistlichen herren, vorständern, kreitz- und fahnentragern ein kalatz gegeben, als[o] versteht man, dass solcher loblicher brauch und nothwendige labung fortgesetzt werde<sup>33</sup>.

*Ego subscriptus praedictos articulos laudo et approbo, concernens autem decimum octavum sine consequentia, promitto, anno 1711, die 22 martii, Georgius Mauritius Lergien.*

*Laudo ut praedecessor meus Alexius Werra, anno 1714, die 23 februarii.*

*Sic ex suo originali nil addito seu remoto, quod substantiam rei variare posset, decopiata omnia per me subscriptum Johannem Willa, curialem.*

*Hos articulos et ego subscriptus servaturum me promitto eo modo, quo ultimi mei praedecessores servarunt et laudaverunt, Johannes Christianus Julier, anno 1758, die 8 januarii. //*

*Infrascriptus [!] hosce articulos modo, quo a praedecessoribus meis duobus ultimis fuerunt subscripti [!] et observati, protestando et salvo jure patronatus vicariatus Leucensis familiae Werra, pariter subscribo, [modo sub conditione etiam, quo[d] jura parochi Leucensis intacta et illaesa permaneant gestrichen], anno 1801, 17 junii, Simon Werra.*

AGVO Brig, L 161, am Ende des unpaginierten Bandes.

- 33 Die Bittprozession der Turtmänner und Gampjer fand jeweils am Mittwoch vor Christi Himmelfahrt statt. Nach der Messe wurde vom Leuker Pfarrer ein Frühstück serviert, bei dem gemäss Johann Inderkummen eine Suppe, Eier, Erbsen, Käse und Brot aufgetragen wurden: «Feria quarta Rogationum faciunt supplicationem huc ad Sanctum Stephanum Tortumanienses et Campbellienses [!], eis itur obviam cum cruce et vexillis, quorum curati hic celebrant; quo finito, illis et praecipuis praepositis saecularibus parochus Leucaae solet dare prandium ieiuniale: offam et ova et ciceres; cruciferis autem et vexilliferis et nostris aedituis: panem et caseum et offam» (PfA Leuk, G 3, S. 514). – Gemäss den «Consuetudines» von Pfarrer Johann Christian Stephan Julier (1782–1801) nahmen an dieser Bittprozession neben den Turtmännern und Gampjern auch die Leute von Ergisch, Ems, Erschmatt, Bratsch, Albinen und Varen teil, die bereits um 6 Uhr morgens in Leuk eintrafen. Die Geistlichen und die Ratsherren (je 2–3) dieser Dörfer bewirtete Pfarrer Julier mit folgendem Frühstücksmenü: «Ein erbis-suppen, lindgesotne eier, eier auf den schoffleten [=Kochtopf], gekochte erbis, spinatz, reis und endlich gebratnen käs. Den creütz- und fahnentragern wie auch denen von Leück gibt man eine suppen, brod, käs und wein. Die sigrigsten [!] von Leück schencken ein und erhalten endlich alein etwas von den überblibnen wahrmen speisen» (PfA Leuk, G 63).